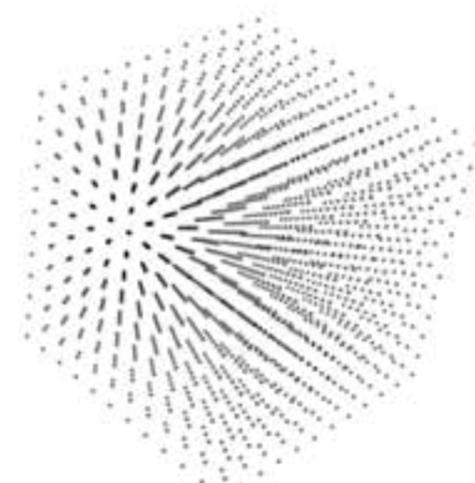


# „ALLE SOLLEN BESSER LEBEN“: DIE VISION DER RATIONALISIERUNG

Rationalisierung habe immer auch etwas Visionäres, Utopisches, schrieb RKW-Vorstandsmitglied Kurt Pentzlin 1963. Was liegt da näher, als das RKW Magazin „Utopia“ mit einem Blick auf frühere und aktuelle Visionen des RKW und der Wirtschaft zu beginnen?



Autorin:

**Ulrike Heitzer-Priem** ist Leiterin des Fachbereichs „Fachkräftesicherung“ beim RKW Kompetenzzentrum. [heitzer@rkw.de](mailto:heitzer@rkw.de)

„Alle sollen besser leben“ hieß eine „Wirtschaftswunder-Ausstellung“ des RKW 1953. Dahinter stand das Credo, das könnte erreicht werden, wenn alle Betriebe so rationalisierten, wie es das RKW empfahl. Schon bei der RKW-Gründung 1921 war das Ziel die „Steigerung des Volkswohlstands durch Verbilligung, Vermehrung und Verbesserung der Güter“. Verwirklichen wollten die Rationalisierungs-Apologetinnen und -Apologeten des RKW ihre Vision durch Typenbeschränkung, Normierung, Taylorismus, Fließbandarbeit und Massenproduktion – mit den Methoden also, mit denen Henry Ford erfolgreich und zu ihrem Idol wurde. Doch im Deutschland der Weimarer Republik waren die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Massenprodukte nicht gegeben, die Vision scheiterte.

Nach dem Krieg kam sie zurück, erneut mit starker Orientierung an den USA. Das 1950 wiedergegründete RKW wurde Sprachrohr für amerikanische Methoden. Im Produktivitätsprogramm, das die wirtschaftliche Hilfe des Marshallplans flankierte, warb es mit Filmen, Texten und Broschüren für Rationalisierung. Oder mit Ausstellungen wie der von 1953, die in vier Wochen unglaubliche 1.358.000 Menschen besuchten. Und jetzt wurde die Vision „Steigerung des Volkswohlstands“ rasch Wirklichkeit. Die Produktion wuchs und die Löhne stiegen. Der VW-Käfer lief millionenfach vom Band, Kühlschränke und Fernsehgeräte hielten Einzug in die Haushalte. Dank der unermüdlichen Aufklärungsarbeit des RKW habe „Deutschland auf dem Gebiet der Rationalisierung ganz ungewöhnliche Fortschritte gemacht“, resümierte Geschäftsführer Heinz Lübeck 1958.

### Von der Automatisierung zur KI

Unerschütterlich war der Glaube an den technischen Fortschritt – nicht nur im RKW – beispielsweise an verheißungsvolle Verfahren wie Automatisierung und Computerisierung. Schienen sie doch Wirklichkeit werden zu lassen, was der englische Staatsmann und Autor Thomas Morus 1517 in seinem bekanntesten Werk beschrieb: Die Bewohner seiner erfundenen Insel Utopia arbeiten sechs Stunden am Tag, „ohne sich wie ein Lasttier abzumühen“. Zwar prognostizierte IBM-Chairman Thomas Watson 1943 nur einen Bedarf von fünf Computern für die Welt, aber das bremste keinen Visionär. Das RKW veröffentlichte einen Artikel aus der New York Times vom April 1950, in dem es hieß, die Fortschritte in der amerikanischen Technik machten es möglich, dass innerhalb eines Jahrzehnts die menschliche Arbeitskraft am Montageband durch eine von einem „Elektronen-Gehirn“ gelenkte Maschinenanlage ausgeschaltet werden könne. 1954 veranstaltete das RKW die erste Tagung zur Automatisierung und war überzeugt, dass „wir schon im automatischen Zeitalter“ leben. 1957 folgte die nächste Automatisierungstagung und die Bundesrepublik litt gleichzeitig unter Arbeitskräftemangel, rief Gastarbeiterinnen und -arbeiter ins Land. Trotzdem gab es Ängste vor „technologischer Arbeitslosigkeit“. Kommt uns das bekannt vor? Die „Persistenz der Argumente im Automatisierungsdiskurs“ ist inzwischen ein Thema für die Wissenschaft.

Unter dem Stichwort „Kybernetik“ befasste sich das RKW in den 1970er-Jahren mit der Rolle des Menschen in einer automatisierten Produktion – das Regierungsprogramm „Humanisierung der Arbeit“ war eines der

Ergebnisse. Aber auch die „Mensch-Maschine-Symbiose im 21. Jahrhundert“ war Gegenstand des Aufgabenbereichs. Endziel der Kybernetik sei die „Erschaffung der künstlichen Intelligenz“. Im Geschäftsbericht 1970/71 zitiert das RKW Professor Charles Helvey, nach dem eine „Maschinerie mit Selbstorganisation, Selbstausbesserung, Selbst-Erzeugung, und die Computer-Technologie, automatische, optimale und lernende Kontrollsysteme usw. ... wichtige Schritte und Merkmale auf dem Weg zur KI [sind], die vielfach die menschliche Kapazität übertreffen wird“.

### Die Grenzen der Humanisierung der Arbeit

Gleichwohl wuchs mit der Ölkrise 1973 die Skepsis gegenüber neuen Technologien. Auch beim RKW gab es mehrere große Projekte, die die Folgen der technisch-organisatorischen Veränderungen, beispielsweise durch den Einsatz von Mikroprozessoren im Werkzeugmaschinenbau, analysierten. Die hohe Arbeitslosigkeit schien zu bestätigen, dass Automatisierung Arbeitsplätze „wegrationalisierte“. Auf die Strukturveränderungen hatte das RKW lange keine schlüssigen Antworten, blieb auf den produzierenden Mittelstand fixiert. Die Vorschläge zur „menschengerechten Rationalisierung“ begrenzten sich auf Arbeits- und Gesundheitsschutz. Die Vision der Rationalisierung stieß erneut an ihre Grenzen – und lebte doch weiter in den Köpfen: Wachstum blieb das Credo der Wirtschaftspolitik und im RKW. 2002 hieß es im Leitbild „Wir fördern Rationalisierung und Innovation, um Wachstum und sichere Arbeitsplätze zu erreichen.“. Dieses Frühjahr zeigte einmal mehr die Grenzen der Vision. Nach dem Corona-

Ausbruch in Schlachthöfen diskutieren wir über den Wert und Preis von Fleisch und erfahren in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung: 22 Minuten Arbeit reichen, um sich ein Kilo Schweinekotelett leisten zu können. Die Kosten für die Menschen, die in der Fleischfabrik im Akkord unter schlechten Bedingungen und geringem Lohn das Kotelett herstellen, ganz zu schweigen vom Tierwohl – das hatten die Visionäre des „Billiger und Mehr“ sicher nicht auf dem Schirm.

KI ist für uns heute schon Alltag, beim Googeln, beim Navigieren, sie wird in Forschung, Medizin und Produktion eingesetzt und bringt uns näher an Morus' Utopie, mit weniger Arbeit und mehr Zeit für Kreativität und Bildung, für die Familie und Freunde. Kurz vor dem 100. Geburtstag des RKW stellt sich nun die Frage, ob die Vision von Rationalisierung fortgeschrieben werden muss. Bleibt es beim „Weiter, höher, schneller“? Und ist dies die Vision, wenn KI „mitspielt“?

#### Literatur & Links:

- Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 28. Juni 2020.
- Freyberg, T. (1989): Industrielle Rationalisierung in der Weimarer Republik, Frankfurt: Campus.
- Morus, T. (1517): Utopia.
- Zeitschrift des RKW „Rationalisierung“ (1951, 1953, 1958).
- RKW Geschäftsbericht (1970/71).

